

schon in Ägypten. „Manja“ schreibt zur Mittelmeer-Frage, die die Schenkung Ägyptens nicht um des Krieges willen. Alles, was sie unternehmen, steht im Einklang mit den neuen jungen Völkern Europas und allen jenen Ländern, die sich der Kasse angeschlossen hätten, und habe die Wiedereinführung der Gerechtigkeit, die lange Zeit mit Unrecht geübt worden sei, die Wiederherstellung der europäischen Ordnung und darüber hinaus die Neuordnung der Welt auf neuer Grundlage, die das Gleichgewicht sowohl wirtschaftlich als auch sozial unter allen Völkern herzustellen trachte, zum Ziel.

Zusammengefasst könne man sagen, daß die Kasse den Krieg gegen die veraltete europäische Politik führe, die hartnäckig von England mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ver-

wehrt werde. England, das bis vor wenigen Jahren voller Stolz geglaubt habe, schon durch die Gegenwart seiner Flotte die übrige Welt einschüchtern zu können, um damit die Vorteile der Weltmacht nach seinem Geschmack und Gutdünken zu drängen, sei heute völlig in die Verteidigungslage gedrängt worden und verliere Schritt für Schritt an Boden.

Auch Portugal beachtet den Ribbentrop-Besuch stark

Lissabon, 21. Sept. Der Besuch des Reichsaussenministers von Ribbentrop in Rom wird von der Lissaboner Presse in großer Aufmachung gebracht und durch zahlreiche deutsche und italienische Pressestimmen unterstrichen.

Major Mölbers errang seinen 40. Lufttag, Major Galland seinen 36.

Berlin, 21. September. Major Mölbers konnte in den Luftkämpfen, die am 20. September über Süd-England stattfanden, seinen 40. Lufttag erringen. Major Galland erreichte am gleichen Tage seinen 36. Lufttag.

„Wenn man mir im September vorigen Jahres gesagt hätte ...“

„Es hat sich manches geändert in England“

Genf, 20. Sept. Churchill und seine Mitarbeiter sind demüht, einen solchen Fehler über die Auswirkungen der deutschen Vergeltungsangriffe zu breiten. Die Zensur unterdrückt jetzt rigoros jede wahrheitsgemäße Berichterstattung nach dem Ausland. Ähnlich hält man sich in Schweden oder gibt in der bekannten Art Kommunique, die den Stempel der Verschleiierung auf der Stirn tragen. Selbst der Londoner Rundfunk mußte am Freitag seinen Bericht über die Angriffe der letzten Nacht mit der Feststellung einleiten, daß seine amtlichen Mitteilungen über die letzten Luftangriffe vorlägen.

Das Bild muß entsetzlich sein, das die Londoner Stadtviertel, wo die Docks und Werften, die Lagerhäuser und Rüstungsbetriebe liegen, heute bieten. Die Straßen waren so hell wie am Tage, sagt Associated Press von den letzten Nachtangriffen. Strahlende Explosionen folgten einander, und die Gebäude wurden vom obersten Stockwerk bis zum Grunde erschüttert. Aus allen amerikanischen Meldungen läßt sich eindeutig feststellen, daß die deutschen Bomben den Industrieanlagen gaben. United Press schildert, daß eine Fabrik von drei Bomben getroffen wurde; andere Anlagen seien durch Vulkantreffer völlig zerstört worden. Die schwedischen und finnischen Korrespondenten heben die steigende Wucht der deutschen Angriffe hervor, die ganz im Gegensatz stehen zu den nicht-legenden Verlautbarungen des Informationsministeriums. Ja selbst der Minister für Flugzeugproduktion, Lord Beaverbrook, gibt abweichend von der allgemeinen Schweigekultur in einem Berichtigungsauftrag an die Arbeiterklasse zu, daß ein Flugzeugwerk kürzlich durch Fliegerbomben „beschädigt“ worden sei, wobei es viele Tote gegeben habe. „Svenka Dagbladet“ bezeichnet das Bombardement in der Nacht zum Mittwoch als das intensivste seit Ausbruch des Krieges. Mit jeder Welle seien mehr deutsche Maschinen in immer kürzeren Zwischenräumen über die Stadt gekommen. Während der zwei ersten Stunden hätten sie mehr Bomben geworfen als jemals zuvor.

Überall in der Welt macht es ungeheuren Eindruck, daß die deutschen Flugzeuge fast ungehindert über London operieren können. Eingehend beschäftigt sich damit die japanische Presse. „Tosio Nishiki“ weist den Engländern nach, daß sie in jeder Beziehung im Nachteil sind. Am sinnfälligsten findet das Blatt die Schwäche Britanniens darin ausgedrückt, daß es unfähig sei zu einem Gegenangriff.

„Es gibt noch Straßenzüge ohne Trümmerhaufen“

Fürwahr, die Londoner Kriegserklärer haben ihre Ziele weit zurückgedrückt. Heute vernehmen wir in einem Vortragsvortrag im britischen Rundfunk, daß ein General Ellis als besonderes Aktivum feststellte, noch immer gebe es in der englischen Hauptstadt Straßenzüge ohne Trümmerhaufen. Wie bescheiden, wenn man sich an die blutrünstigen Tiraden erinnert, die dort noch vor wenigen Monaten zu hören waren! Auch eine andere goldwertige Bemerkung dieses reiselustigen Generals verdient festgehalten zu werden. Er sagt, „die Blockade“ sei gescheitert, und meint die Blockade gegen England, — was jeder Engländer selbst beurteilen kann, wenn er die allgemeinen Kriegsverhältnisse in Rechnung stellt und vernünftig denkt (1). Von der Blockade, die England über Deutschland verhängen wollte und die durch den Tod deutscher Frauen und Kinder den Blutrotzen an der Themse einen leichten Sieg bringen sollte, wagt man heute gar nicht mehr zu sprechen. Daß sie gescheitert ist, braucht keiner Erwähnung mehr. Aber daß die deutsche Blockade gegen den Friedens-

führer und Völkerrechtsbrecher Großbritanniens gescheitert sei, ist eine so verwegene Behauptung, daß die „vernünftig“ denkenden Engländer, die täglich von neuen Schiffsverlusten hören und von weiteren einschneidenden Mangelerscheinungen lebenswichtiger Güter betroffen werden, sich ihr kaum anschließen werden. Mit lächerlich hinausgeschmeterten Lügen und Verdrehungen schafft man Tatsachen nicht aus der Welt!

Ja, es hat sich manches geändert in England,

seit man vor einem Jahr frischfröhlich dem Reich den Vernichtungskrieg anbot. „Wenn man mir im September vorigen Jahres gesagt hätte, daß ich etwas derartiges wie die deutschen Angriffe auf London durchleben müßte, ich hätte es nicht geglaubt“, bezeugt Frau Margary Waice am Londoner Sender. Gewiß, es ist schrecklich; sie glauben diese Nazi mit dem kleinen Finger erwidern zu können, und nun ist es so fürchterliches Erwachern über sie gekommen. Aber sie werden noch mehr erleben, die Herren Kriegsverbrecher und Seeräuber, und wenn sie glauben, die Herren Kriegsverbrecher und Seeräuber, und wenn sie glauben, daß Bombardierungen auf Kinder und Frauen wie in Bethel, Hebelberg und Bruchsal den Lauf des Geschehens aufhalten zu können, haben sie sich grausam getäuscht.



Bereit sein ist alles! Wir werden die Nachrichten über unseren siegreichen Rückzug vorfristig nur noch hier in der Kabine entgegennehmen. (Zeichnung von R. Beuthin - Scherl-W.)

Luftangriff auf die Tilbury-Docks

Englische Jäger bringen unsere Bombenschiffe nicht aus der Ruhe

20. September. (B.R.) Der Herbstwind wehte dunkle Wolken durch den Himmel. Gegen die Scheiben unseres Flugzeuges klatschten vereinzelt Regenschauer. Unser Kampferverband, der wieder nach England fliegt, steigt langsam höher. Unweit der Küste durchstochen wir die Wolken. Ueber uns wölbt sich plötzlich der Himmel in reinem Blau. Links kommt ein starker Jagdverband auf uns zu. Seine Führermaschine kreuzt unseren Kurs. Es sind die Jäger, die uns zum Schutz begleiten sollen.

Die Sicht über dem Kanal ist gut. Man kann weit hin in das britische Land sehen. In wenigen Minuten sind wir über der englischen Küste. Sofort erscheinen vor uns die schwarzen Sprengwolken der Flak; über uns, unter uns, zwischen uns kreuzen die Granaten. Oft bäumt sich das Flugzeug durch den Luftdruck auf. Aber unser Verband läßt sich durch den Beschuß von seinem Kurs nicht abbringen. Geschlossen fliegen wir unserem Ziel entgegen.

Ueber weite Wiesen und Felder, kleine Waldstücke und rotbackige Ortschaften hinweg führt unser Flug. Wir fliegen mit Sicherheit durch Jagdflieger. Wir beobachten den Luftkampf scharf, damit uns die englischen Jäger nicht durch irgendein Täuschungsmanöver überraschen können. Der Engländer wehrt sich verzweifelt seiner Haut.

Ungehindert erreichen wir die Themse. Hier und da feuert die Flak, aber ihre Schüsse fliegen nicht gut. Der Verkehr auf dem Wasser ist fast ganz ausgestorben. Man sollte es kaum glauben, daß hier in der Nähe der größten Hafen des britischen Empires sich befindet. Wir sind dicht vor dem Ziel. Schon öffnet die Maschine die Bombenklappen. Gleich müssen auch die Docks von Tilbury erscheinen. Die Stadt ist bereits zu erkennen. Da tritt aus dem Dunst, der vor der Sonne lagert, eine englische Jagdkraft herauf. Sie stürzt auf unseren Verband herab, aus allen Maschinengewehren feuernd. Ihr Angriff gilt unserer Vorkette.

In diesem Augenblick liegen auch gerade die Docks unter uns, auf denen zahlreiche große Schiffe zu sehen sind. „Jäger, Jäger!“ schreit unser Flugzeugführer und sieht den De-

obachter an, der in der Ranzel liegt und die letzten Einstellungen am Abwurfgerät vornimmt. „Jäger! Schiebt doch!“ brüllt er noch einmal. Doch der Beobachter läßt sich nicht fähren. „Augenblick noch, erst müssen die Bomben raus!“, erwidert er ruhig und lässig. Schon schlagen die ersten Schiffe in die rechte Langschiene ein. Ein Stück an der Ausladung, durch die Maschine geht ein Stück. Die Bomben sind gefallen. Dann hat aber der Beobachter sofort sein MG umklammert und jagt Feuerstöße auf Feuerstöße heraus. Pfeiflos haben die beiden letzten Spitfires einen Treffer erhalten.

Die englischen Jäger ziehen wieder hoch und versuchen die letzte Kette des Verbandes anzugreifen. Aber das geschlossene Abwehrfeuer der Schützen zwingt sie zeitig zum Weichen. Ehe sie neu zum Anflug kommen, werden sie von unseren Messerschmitt-Maschinen zum Kampf gestellt. Das scheint den Briten gar nicht zu passen. Sie wenden und versuchen ihr Heil in der Flucht. Aber der Rückweg ist ihnen bereits von unseren Jägern abgeschnitten worden. Sie müssen unsere Jagdflieger auf die Spitfires hinab. Das Klingeln ist ungleich. Dank des fliegerischen Könnens unserer Flugzeugführer, der Wendigkeit und guten Bewaffnung unserer Maschinen beherrschen unsere Flieger schließlich den Luftkampf. Zwei Spitfires werden schnell erledigt. Ein dritter schwenkt sich um und den weiteren Verlauf des Luftkampfes nicht verfolgen, doch wir wissen, wer Sieger bleiben wird.

Inzwischen hat der gesamte Kampferverband seine Schwerkere Bomben abgeworfen. Zahlreiche Vulkantreffer sind in den ausgebeulten Anlagen. Es war kaum möglich, vorbeizutreffen, denn doch liegt an Docks. Ueber den Trümmern stehen dicke, schwarze Rauchwolken. Drei große Holzbohlen scheinen zu brennen.

Nach einer großen Linkskurve fliegen wir wieder über den Kanal zurück. Mehrmals müssen wir noch durch dicke Flakbatterien. Aber wir kommen durch. Es ist hart bergangen bei diesem Angriff. Einige Maschinen haben Treffer hinnehmen müssen. Doch das deutsche Material hält das aus. Am linken

Ritterkreuze für 20fache Luftflieger

Berlin, 20. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Oberleutnant Jähfeld, Oberleutnant Kämpf, Oberleutnant Joppa.

Die drei Offiziere haben als Jagdflieger in schwersten Einsätzen 20 Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Oberleutnant Herbert Jähfeld wurde am 1. Juni 1914 im Winnow, Kreis Sandow in Pommern, als Sohn eines Landarbeiters geboren. Er besuchte die Volksschule in Winnow und ging von 1929 bis 1933 bei einem Schlossermeister in Garz an der Oder in die Lehre. Am 1. April 1933 trat er als Grenadier in das Infanterieregiment 3 in Straßburg ein, wurde im Jahre 1934 zur fliegerischen Schule in Wehrhagen versetzt und zu einem technischen Lehrling bei der Deutscher Flugzeugwerke kommandiert. Nachdem er zum Gefreiten ernannt und in ein Jagdgeschwader versetzt war, wurde er am 1. Oktober 1935 zum Unteroffizier befördert. Nach der fliegerischen Ausbildung wurde er zur fliegerischen Flugschule als Jagdflieger am 20. August 1936 zum Leutnant befördert. Am 1. Juli 1939 wurde er zum Oberleutnant befördert, nachdem er am 31. Mai 1939 in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorzeitiges Rangdenkmal als Leutnant erhalten hatte.

Oberleutnant Joachim Kämpf wurde am 31. Dezember 1918 in Friedland in Pommern als Sohn eines Landwirts geboren. Nach Kriegsende im elterlichen Hause lebend, er von 1928 bis 1936 das Realgymnasium in Dramburg, wo er das Reifezeugnis erhielt. Am 1. Dezember 1936 trat er als Kadettenunter in die Kadettenschule Dresden ein, wurde am 1. August 1937 zum Unteroffizier befördert und, nachdem seine fliegerische Ausbildung beendet war, am 16. Dezember zum Leutnant ernannt. Am 1. Juli 1938 wurde er als Jagdflieger in ein Jagdgeschwader versetzt, wurde am 13. September 1938 zum Oberleutnant und am 8. November zum Leutnant befördert. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Oberleutnant befördert.

Der Bergang des dritten neuen Ritterkreuzträgers lag noch nicht vor.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 20. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Eines unserer Seemannsflugzeuge hat ein feindliches U-Boot mit Bomben angegriffen und versenkt.

In Nordafrika haben feindliche Luftangriffe auf den Hafen von Derna sowie in der Zone von Domsa, Tabrak und Sollum einen Toten und einige Verwundete sowie leichten Materialschaden zur Folge gehabt. In Eibi el Barani ist ein englisches Flugzeug von der Flak abgeschossen worden. Die Zahl der feindlichen Besatzungen ist erheblich abgenommen worden. Die feindlichen Flugzeuge betreiben unruhigen Bestrebungen zufolge sieben, die der wahrscheinlich abgeschossenen zwei.

Ein englischer Dampfer, der von unserer Luftwaffe im Ägäischen Meer angegriffen wurde (gemäß Wehrmachtbericht vom 14. 9.), ist mit einem Brand an Bord und schweren Schäden in den Rumpf eingelaufen und befindet sich im Docks.

In Ostafrika hat eine Fliegerstaffel ein feindliches Hellfänger bei Kadi Jusuf (Nordwestlich von Gallabat) mit Bomben belegt. Während des letzten Wehrmachtberichts erwähnten Luftangriffe auf Gafala haben unsere Jagdflieger ein englisches Flugzeug vom Typ Blenheim in Flammen abgeschossen. Ein feindliches Flugzeug, das im Wehrmachtbericht vom 18. 9. als wahrscheinlich bei Massau abgeschossen gemeldet wurde, ist 20 Kilometer von der Stadt entfernt aufgefunden worden. Die Besetzung war tot.

Feindliche Angriffe auf Diredana, Ghabella und Mogabisha haben nur ganz leichten Schaden und keine Opfer gefordert.

Englischer Dampfer von japanischem Kriegsschiff beschossen und gelapert

Schanghai, 21. September. Der englische Dampfer „Marie Moller“ wurde am Freitag in Salmen (Bangsibella) von einem japanischen Kriegsschiff beschossen und von einer Granate getroffen. Der Dampfer wurde später von den Japanern aufgebracht.

Von japanischer Seite wird erklärt, daß der Vorgang im Zusammenhang mit der über die chinesische Küste verhängten Blockade stehe.

Auflösung der Freimaurerlogen in Norwegen

Oslo, 21. Sept. „Norsk Telegramn“ erzählt, daß die Freimaurerlogen in Norwegen am Freitag aufgelöst worden sind.

Rönig Faruk unter englischer Aufsicht

Rom, 21. Sept. Nach einer Meldung des „Messaggero“ von der ägyptischen Grenze ist Rönig Faruk unter englische Kontrolle gestellt worden. Die ägyptische Wache des Königs wurde aus dem Palast entfernt und durch englische Soldaten ersetzt.

In weichgemachtem Wasser schäumt das Waschpulver viel besser. Zum Weichmachen des Wassers verrührt man 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Senko-Bleichsoda im Waschkessel. Weiches Wasser schont die Wäsche und spart Seife. Hausfrau, begreife: Senko spart Seife!